

Samstagabends um 19.55 Uhr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Samstagabends um 19.55 Uhr

Max ist nicht gerade ein sehr pünktlicher Mensch. Er verspätet sich oft. Ein einziges Mal in jeder Woche ist er aber sehr pünktlich, nämlich am Samstagabend um 19.55 Uhr. Dann sitzt er vor dem Fernsehgerät und erwartet mit Hochspannung die Ziehung des Schweizer Zahlenlottos. Und so wie Max schauen um diese Zeit wohl Hunderttausende erwartungs- und hoffnungsvoll auf den Bildschirm.

Max ist wieder einmal enttäuscht

Schon unzählige Male hat Max beim Zahlenlotto mitgemacht. Er ist regelmässig jede Woche dabei. Und fast ebenso regelmässig erlebt er eine schwere Enttäuschung. Auch heute ist er enttäuscht. Kein Sechser, kein Fünfer, kein Vierer und nicht einmal ein Dreier! Nur die Zusatzzahl stimmt. Aber das nützt nichts. Die Zusatzzahl hat ja nur einen Wert, wenn man 5 von den 6 zuerst gezogenen Zahlen richtig getippt und niemand das Maximum von 6 richtigen erreicht hat.

Max zerreisst enttäuscht seinen Lottoschein, wie noch viele tausend andere enttäuschte Teilnehmer. Und Max wird wahrscheinlich immer wieder andere Zahlenreihen kombinieren. Rund 4 Millionen Mal könnte er in einem Feld neue Zusammenstellungen mit 6 von 40 Zahlen machen. Mathematiker haben ausgerechnet, dass genau 38 838 380 verschiedene Kombinationen möglich sind. Max müsste also viele tausend Jahre alt werden, bis er alle Möglichkeiten ausgenutzt hätte!

Nur zwei von acht Millionen

Wichtiger ist die Frage: Auf wieviele Zahlenfelder trifft es durchschnittlich einen Volltreffer, d. h. einen Sechser? Die Antwort lautet: Von 8 Millionen Zahlenfeldern enthalten durchschnittlich nur 2 Zahlenfelder sechs richtige Zahlen! Nach der Statistik aller bisherigen Lottoreultate stimmt diese errechnete Durchschnittszahl ziemlich genau. Nach den gleichen Wahrscheinlichkeitsberechnungen trifft es

auf je 19 300 Zahlenfelder 1 Zahlenfeld mit 5 richtigen. Vier richtige Zahlen trifft es durchschnittlich auf je 520 Zahlenfelder. Um 3 richtige mit dem stets gleichen Trostpreis von 4 Franken trifft es sogar schon auf je 42 Zahlenfelder.

Dies bedeutet, dass es bei rund 4 Millionen Zahlenfeldern durchschnittlich rund 90 000 vierte Ränge mit 4 Franken Gewinn, rund 7400 dritte Ränge mit Gewinnen zwischen 60—70 Franken, rund 200 zweite Ränge mit Gewinnen von je 4000—5000 Franken und nur einen 1. Rang mit einem Hauptgewinn von durchschnittlich 450 000 Franken gibt.

Doch dies sind nur Durchschnittszahlen. Dies bedeutet, dass die Zahl der Gewinner in den einzelnen Rängen das eine Mal grösser, das andere Mal kleiner ist. So gab es z. B. bei der Ziehung vom 27. Oktober 1973 keinen Lotto-Sechser, 4 Fünfer mit Zusatzzahl, 141 Fünfer, 7552 Vierer und 112 967 Dreier.

Es wurde nicht bekanntgegeben, wieviele Zahlenfelder weniger als drei richtige enthielten. Es sind wahrscheinlich einige Hunderttausend gewesen.

Zahlenlotto — ein reines Glücksspiel

Warum machen allwöchentlich so viele Leute beim Schweizer Zahlenlotto mit? Jeder hofft auf einen Sechser oder auf einen Fünfer mit Zusatzzahl, d. h. auf einen ganz grossen Gewinn. Der grosse Gewinn verlockt zum Mitmachen. Aber die oben genannten Durchschnittszahlen und die bisherigen Ziehungen zeigen deutlich, dass jedesmal nur ein paar wenige Teilnehmer einen grossen Gewinn machen. Etwas anderes ist gar nicht möglich. Denn die Lotto-Gesellschaft kann nur darum einen grossen Gewinn auszahlen, weil viele hunderttausend Teilnehmer nichts oder nur ganz wenig gewinnen. Die Hälfte der einbezahlten Gelder wird zudem nicht für die Auszahlung von Gewinnen verwendet.

Für die Teilnahme am Zahlenlotto braucht

es keinen Verstand. Es ist ein reines Glücksspiel. — Viele Leute wollen das Glück erzwingen. Sie machen darum allwöchentlich nicht nur den Minimaleinsatz von 2 Franken, sondern lösen mehrere Tips

ein. Aber das Glück kann man nicht erzwingen. Wer trotzdem sein Glück immer wieder probieren will, soll wenigstens vernünftig sein und nicht jede Woche viel Geld für dieses Glücksspiel ausgeben.

Zwei verschiedene Geschichten von Katzen

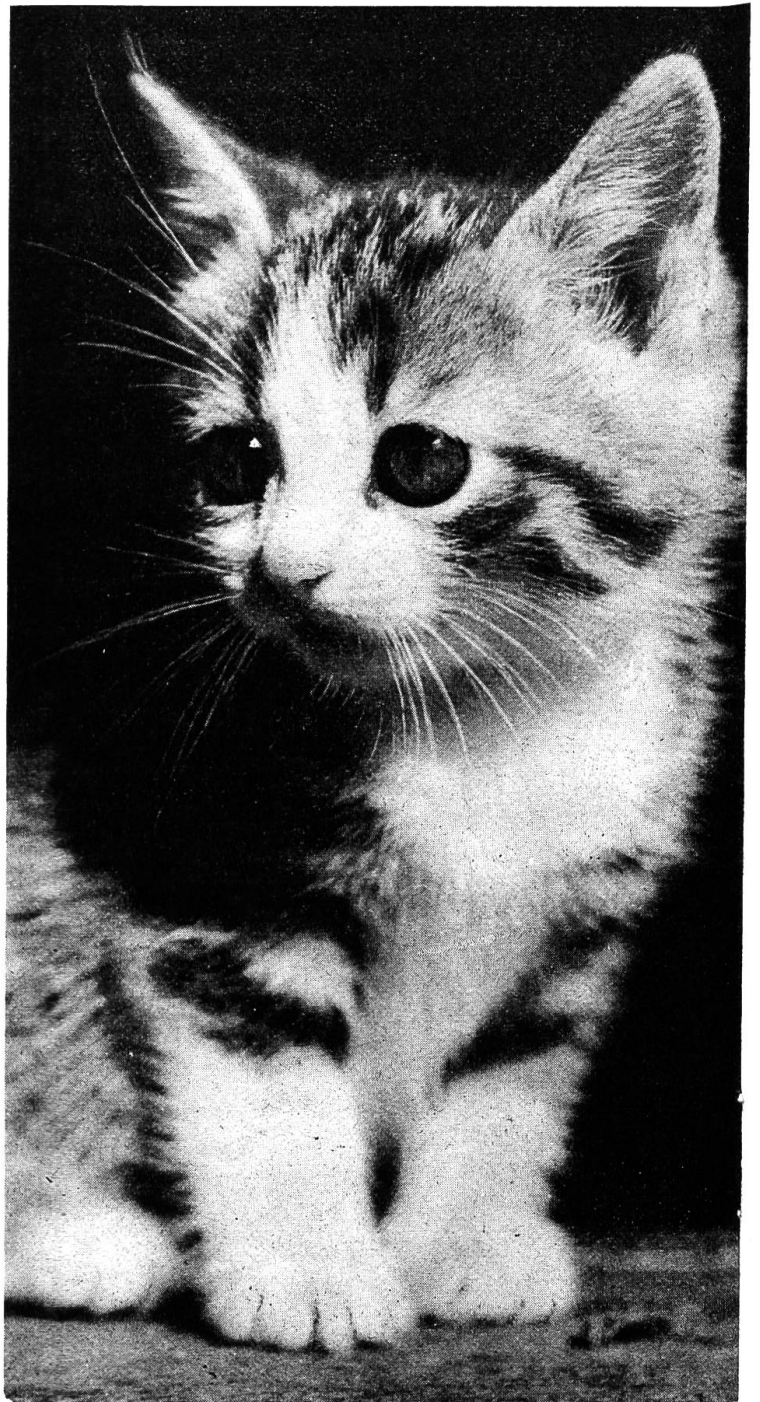
Der Hausfreund «Tommy»

Endlich konnte die 70jährige Frau Soller nach mehrwöchigem Spitalaufenthalt wieder nach Hause zurückkehren. Die Krankheit war geheilt, aber die Kräfte blieben sehr geschwächt. Frau Soller musste ihre frühere Aushilfsstelle als Verkäuferin aufgeben. Sie war jetzt viel allein in ihrer kleinen Stadtwohnung, denn ihr Mann ging immer noch arbeiten. Das gefiel Frau Soller gar nicht. Ihr Mann merkte, wie das Alleinsein seine Frau bedrückte. Er dachte oft: Meine Frau braucht etwas Abwechslung.

Eines Tages sagte er: «Marie, du musst jetzt nicht mehr lange den ganzen Tag allein sein. Ich bringe dir morgen einen Hausfreund!» Frau Soller wollte noch mehr wissen. Aber ihr Mann sagte: «Das ist noch ein Geheimnis. Warte bis morgen abend, dann wirst du es wissen.»

Am andern Abend wartete Frau Soller ungeduldig auf die Heimkehr ihres Mannes. Nun stand er vor der Wohnungstür. Er war allein. «Wo hast du meinen Hausfreund?» fragte Frau Soller. Ihr Mann antwortete: «Da, in diesem Körbchen!» Und er zog die Decke vom Körbchen. Was lag im Körbchen? Ein kohlenschwarzes Kätzchen! Frau Soller war freudig überrascht. Denn sie hatte früher auf dem Lande gelebt und immer eine oder mehrere Katzen als Haustiere gehabt. Das Kätzchen war ein Kater und sie nannten ihn «Tommy». — Er war etwa ein halbes Jahr alt.

«Tommy» hatte in seinem jungen Leben schon viel Übles erleiden müssen. Er war von seiner ersten Besitzerin einfach auf



Wäre das nicht eine hübsche Frau für «Tommy»?